

# unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“  
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

POLITISCHE BILDUNG/SOZIALWISSENSCHAFTLICHES LERNEN

## „Zerschneid’ dein Shirt in tausend Fetzen!“

Problemorientierung, Kontroversität und Offenheit in der politischen Urteilsbildung: Das Beispiel „Ausgediente Klamotten – Fluch oder Segen für Afrika?“

### Vorüberlegungen

Jeder von uns kennt das Problem, dass der Kleiderschrank überquillt und wir unsere nicht mehr benötigten Textilien in den nächsten Altkleidercontainer befördern. Meist mit dem guten Gefühl, damit sogar noch etwas Gutes für die Bedürftigen dieser Welt getan zu haben. Handelt es sich dabei nicht vielleicht um einen Alltagsmythos? Richten wir mit einem solchen Handeln nicht mehr Schaden als Nutzen an? Gibt es nicht intendierte Folgen unseres Handelns, die wir bewusster in den Blick nehmen sollten? Und was wären die Alternativen dazu? Fragen, die nicht nur uns Lehrende, sondern auch unsere Schülerinnen und Schüler umtreiben.

### Unterrichtspraktischer Einstieg

Wir stellen uns vor, eine Politiklehrerin beginnt ihren Unterricht mit der Geschichte ihrer mitgebrachten Jeans, die sie einst „liebte“, die ihr aber nun nicht mehr gefalle. Freundinnen wolle sie diese nicht mehr andienen, also zerschneide sie die Jeans lieber hier und jetzt vor den Augen der Klasse. Was sie dann auch provokativ tut. Oder stattdessen würde eine Schülerin – natürlich nach Absprache mit der Lehrerin – ihr ehemals liebstes, nun aber nicht mehr passendes T-Shirt vor ihren Mit-



Foto: Helmut Däubler

Gebrauchte Kleidung zerstückeln?

schüler/innen per Schere zerstückeln. Folgt man dem Journalisten Michael Höft, der sich in einem Beitrag für die ZEIT mit der Frage auseinandergesetzt hat, welche Folgen Altkleiderspenden für viele afrikanischen Gesellschaften haben, dann wäre ein solches Vorgehen sinnvoll und rational. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die exportierten Altkleider dort so kostengünstig sind, dass die lokale Textilindustrie keine Chancen hat, wir also ohne böse Absicht einen „Beitrag zur Verarmung ganzer Bevölkerungsschichten“ leisten. Seinen Artikel schließt er damit, dass er einen „ganz einfachen Tipp“ weitergibt und zwar für Menschen, die „nicht mehr Teil des Geschäftes mit den Spen-

den sein und dennoch ihre Altkleider nicht einfach wegwerfen wollen: alles gründlich zerschneiden und dann in den Spendensack“ (Höft 2011). Ein recht radikaler Vorschlag für eine renommierte deutsche Wochenzeitung; zugleich auch ein reizvoller Impuls, um problemorientiert in die Thematik „Umgang mit (nicht mehr benötigter) Kleidung“ einzusteigen. Doch wohin soll eine solche Provokation führen?

### Vorüberlegungen zur Relevanz und Herangehensweise an die Thematik

Hat diese Problematik – seit dreißig Jahren ein Klassiker in entwicklungspolitischen Debatten (vgl. Hütz-Adams 1995, Schmidt-Wulffen 2007) – heut-

zutage noch irgendeine gesellschaftliche bzw. politische Relevanz? Nachdem zuletzt die Herstellungseite in den Fokus geriet (schlechte Arbeitsbedingungen und Brände in Textilfabriken etwa in Bangladesch), kann man feststellen, dass auch die Thematik der Entsorgung ein stetes Revival kennt. So hat etwa der Film „Die Altkleider-Lüge“, der 2011 im NDR gezeigt wurde, eine ebenso große mediale Öffentlichkeit gefunden wie die aktuell noch laufende Aktion der Modekette H&M, gebrauchte Kleidung gegen einen Rabattgutschein zurück zu nehmen (vgl. Bakir 2012).

Während Nachhaltigkeitsdebatten – und die (Alt-)Kleiderfrage ist dafür nur ein Paradebeispiel – sowohl in gesellschaftlichen wie in pädagogischen und fachdidaktischen Diskursen immer noch Konjunktur haben, steigt paradoxerweise die Kleidungsmenge, die bei uns gekauft wird, nach wie vor stetig an und damit auch die Menge der entbehrlichen Textilien. Pro Jahr fallen bei uns gegenwärtig ca. 750.000 Tonnen gespendete Altkleider an. Das entspricht einem durchschnittlichen Kleidungsverbrauch von ca. 11 Kilogramm Kleidung je Person und Jahr, diejenigen Kleider, die im Hausmüll landen, noch gar nicht mit eingerechnet. Damit ließe sich eine LKW-Schlange von München bis Hamburg befüllen (vgl. Köhler 2013). Die Frage, was man mit überschüssigen Kleidern anfangen soll, ist also eine reale Problematik, die nahezu jedes Kind und jeder Jugendliche aus seiner eigenen Familie kennt,

und daher alles andere als ein weit hergeholtes Thema. Es ermöglicht eine exemplarische Debatte über die Folgewirkungen einer Überflussgesellschaft. Doch ist eine Beschäftigung damit nicht von vornweg dazu verurteilt, zur moralinsauren Bekehrungspädagogik zu verkommen? Ist es nicht sowieso klar, dass es auf gute, im Prinzip auch richtige, Ratschläge hinausläuft, ganz im Sinne von: „Kaufe nicht zu viele Klamotten, kaufe sie so, dass sie unter menschenwürdigen Umständen hergestellt worden sind, kaufe sie qualitativ, so dass sie lange halten und trage sie auf“? Tritt ein Lehrender mit einer so spezifischen Zielvorgabe vor seine Klasse und will diese in bester Absicht zu solcherart Nachhaltigkeit erziehen, verweist er zugleich auf seinen eigenen, diese Vorschläge achtenden Umgang mit Textilien, dann bewegt er sich sehr schnell in Richtung Indoktrination. Wer über das Einreden eines schlechten Gewissens Betroffenheit erzeugen will, anderes Verhalten sei falsch und Verarmung fördernd, vergisst, dass so auf Schülerseite bestenfalls Verdrängungsreflexe erzeugt werden, im schlechtesten Falle bewusste „Ich-mach-das-trotzdem-Reaktionen“. Lernende haben zu allen Zeiten häufig auf solche „Missionierungsversuche“ mit genau gegenteiligen Verhaltensweisen reagiert. Zurecht hat Wolfgang Sander diese anhaltende Tradition der Belehrungskultur als eine Erblast der politischen Bildung bezeichnet, welche „der Besserung der Gesellschaft“ und „der Verbreitung von (politischen)

Weltsichten“ zu dienen haben, die von den Pädagogen „als gültige Wahrheit betrachtet werden, deren Durchsetzung mittels politischer Bildung die gesellschaftlich-politischen Verhältnisse verändern helfen soll“ (Sander 2008, 25).

Wie aber könnte ein kritisch-aufklärerischer Politik- bzw. Sozialkundeunterricht praktisch aussehen, der sich dieser Thematik in einer solchen Weise annimmt, dass Heranwachsende nicht vorab belehrt werden, was das Beste für sie sei. Wie können sie so an die Problematik herangeführt werden, dass die Lernprozesse von der Ergebnisseite her offen sind, sowohl was das je individuelle politische Urteil als auch was die je individuellen politischen Handlungsdispositionen anbelangt? Gerd Steffens schlägt vor, dass Lernende einen Impuls erhalten sollen, der über eine „Irritation“ (Sehe ich recht?) bzw. über eine „Dezentrierung der Alltagswahrnehmung“ eine Perspektive eröffnet, aus der heraus zumindest ein eigenes Nachdenken, wenn nicht gar eigene Teilnahme resultiert (vgl. Steffens 2007). Dieser Grundidee wird im Folgenden nachgegangen.

### **Überlegungen zu einer möglichen unterrichtspraktischen Umsetzung der Thematik**

**1. „Schnippel-Aktion“ und Reflexion**  
Startet man mit einer Kleidungszerstückelungsaktion und hält sich die Lehrkraft mit Kommentierungen zurück, dann wird das Außergewöhnliche der Zerstörungsaktion – die Irritation – als eine Art von stiller Impuls im Regelfall zu der Frage auf Seiten der Schüler/innen führen, was das denn soll, dass man noch gebrauchsfähige Kleidungsstücke vernichtet. Ohne weitere Hinweise kann seitens der Lernenden kaum gemutmaßt werden, dass es sich um einen Ratschlag eines Journalisten handelt, wie man mit überflüssig gewordenen Gewändern umgehen solle. Die Lehrperson sollte hier nicht zögern, die Bezugsquelle für seinen außergewöhnlichen Einstieg ohne eine weitere Wertung offenzulegen. Ob es denn stimmt, dass unsere Altkleiderspenden zerstörerische Auswirkungen in Afrika haben, ist die wahrscheinlichste Frage, die sich daraus



Foto: imago

Folgen der Überflussgesellschaft?



Foto: imago

Kleidung zwischen Statussymbol und Kleiderbox

ergibt und die zugleich als erste Problematisierung und Einstieg in eine emotional geführte Kontroverse zu sehen ist. Das resultiert nicht zuletzt aus dem Verhältnis, das Jugendliche zu Kleidungsstücken haben. Deren Kauf, das Tragen und deren Entsorgung sind stark affektiv besetzt. Für die meisten Jugendlichen sind diese nicht Dinge wie alle anderen, sondern sie machen sie bei den Identitätssuchprozessen im Jugendalter geradezu aus, sie verkörpern sie in einer entscheidenden Lebensphase. Die Fragestellung, ob die Schüler/innen also tatsächlich mit ihren alten Textilien solcherlei Schaden anrichten können, hat insofern eine intrinsische Motivationswirkung, als dass das „Klamotten-Shoppen“ und mit Kleidungsstilen spielen für die Jugendlichen „eine lustvolle, emotional hoch besetzte Freizeitbeschäftigung“ darstellt (vgl. Schmidt-Wulffen 2007) und dass daher auch die Entsorgung von Kleidung einen anderen, nämlich emotionaleren Charakter einnimmt als das Wegwerfen eines leeren Plastikjoghurtbechers. Diese Umstände liefern gute Gründe, dass die Lernenden ein Eigeninteresse an folgender Frage entwickeln: Sind sie tatsächlich Mitverursacher von Problemlagen anderweitig in der Welt? Dies kann ein Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung sein, in der die Lernenden dieses Problem zunächst für relevant erachten und ihm auf den Grund gehen. Dies tun sie in der Regel nur, wenn sie eine Ergebnisoffenheit ihrer Erkenntnistlust erkennen können.

## 2. Den Umgang mit Altkleidern untersuchen

Zunächst bietet es sich an, die lebensweltlichen Erfahrungen aufzunehmen und darüber zu diskutieren, wie sinnvoll es ist, noch nutzbare Gegenstände, in diesem Fall Gebrauchstextilien, zu vernichten. Hier ist bereits zu erwarten, dass erste Gegenvorschläge, wie man Kleidungsstücke auf eine nicht zerstörerische Art weiter verwenden kann, zur Sprache kommen.

Der Umgang mit Altkleidern in der Klasse selbst und in deren sozialem Umfeld kann durch eine kleine Erhebung ins Blickfeld genommen zu werden, die sich an folgenden Fragen orientieren kann. Dass dabei der Altkleider-Container erwähnt wird, ist mehr als naheliegend.

*Welche Verwendungszwecke fallen euch ein, wenn ihr ein Kleidungsstück aussortieren wollt?*

*Wie geht ihr persönlich damit um?*

*Welche Erfahrungen habt ihr im Umgang mit Altkleidern im familiären oder nachbarschaftlichen Umfeld sowie im Freundeskreis gemacht?*

## 3. Eigen-Erhebung von Schülervorstellungen

An dieser Stelle ließen sich gemeinsam Vermutungen anstellen, welche Vorstellungen Menschen davon haben, was mit den Altkleidern nach dem Einwurf in Altkleiderbehälter passiert und wie sie sich fühlen, wenn sie ihre ausgedienten „Klamotten“ auf diese Weise entsorgen. Eine Ausgangslage, die gegebenenfalls durch Befragungen im sozialen Umfeld bestätigt oder abgeändert werden kann, sind die Vorstellungen der Schüler/innen selbst. Abhängig von ihrem Vorwissen werden im Regelfall die meisten das Mainstream-Modell wiedergeben: Es ist der Glaube, die Kleidung gehe direkt in die Krisengebiete der Welt und werde dort kostenlos verteilt oder komme zumindest hierzulande Bedürftigen zugute (vgl. Höft 2011). Insofern entwickelt sich im Regelfall gar keine Vorstellung davon, dass man seine Sachen einfach wegwirft, sondern dass man damit etwas Gutes getan hat. Hier kann die vertiefte Problematisierung ansetzen: Ist diese Vorstellung zutreffend, dass man sogar ein gutes Gewissen haben darf, wenn man seine nicht mehr gebrauchten Textilien so entsorgt?

## 4. Durchführung einer Talkshow

Um dieser Frage nachzugehen, wird vorgeschlagen, eine Talkshow durchzuführen, die die Kontroverse „Altkleiderspenden – Fluch oder Segen für Afrika?“ widerspiegelt. Diese Methode hat in den letzten Jahren zunehmend an Beachtung gewonnen und sie bietet sich sehr gut an, um handlungsorientiert konträre Positionen innerhalb von gesellschaftlichen und politischen Diskursen altersgerecht nachvollziehen zu lassen. Wie üblich bei den klassischen TV-Talkshows werden Diskutanten eingeladen, die im Regelfall gegensätzliche bis sich widersprechende Sichtweisen zu einer Fragestellung haben. Damit die Debatte schnell sehr kontrovers werden kann, werden zwei Gäste eingeladen, die dezidiert die Zerstörungsthese vertreten, und zwei, die die Nutzenthese hochhalten. Mitsamt der Rolle des Moderierenden sind also fünf Rollen zu vergeben. Die Gruppe, die den Moderierenden stellt, erhält die vier Rollenkarten und soll




**UNTERRICHTSMATERIAL: ROLLENKARTEN FÜR DIE TALKSHOW**
**Rollenkarte 1**

**Arbeitsauftrag:** *Ihr spielt in der Talkshow den Journalisten Michael Höft, der Kleiderspenden kritisch sieht. Im Anschluss findet ihr Ausschnitte aus seinem ZEIT-Artikel „Das Kilo für 1,20 Dollar“. Erarbeitet die zentralen Argumente und überlegt euch, in welcher Form ihr diese in die Talkshow einbringen könnt.*

(...) Es sind nicht die Hilfsbedürftigen der Welt, die von den Spenden leben, sondern eine global arbeitende und denkende Branche, die die Kleidung in einem knallharten Geschäft verkauft. Und das in so großen Mengen, dass die einheimische Textilindustrie in vielen belieferten Ländern inzwischen vollkommen marginalisiert ist. Der eigentliche Wille der Spender wird auf diese Weise ad absurdum geführt: Anstatt den Armen zu helfen, ist jedes gespendete Kleidungsstück ein weiterer Beitrag zur Verarmung ganzer Bevölkerungsschichten – vor allem in Afrika, wohin der Löwenanteil der Ware exportiert wird.

Wie konnte es so weit kommen? Es steckt eine genial einfache Geschäfts- und Marketingidee dahinter, die wie eine Gelddruckmaschine funktioniert: Man bemächtigt sich einer Ware ohne Herstellungskosten. Denn diese wird gespendet, wofür die Geber mit einem guten Gewissen belohnt werden. Keine der großen Wohltätigkeitsorganisationen redet gern darüber, aber fast alle sind dabei, ob Malteser, DLRG oder eben das Deutsche Rote Kreuz, der größte Player auf dem deutschen Markt. (...)

Der Hafen am Indischen Ozean ist Einfallstor eines stetig wachsenden Warenstroms. Von hier aus überfluten die in Plastikfolie eingeschweißten Altkleiderchargen nicht nur Tansania, sondern auch die angrenzenden afrikanischen Staaten. Und die Folgen sind schon auf den ersten Blick offensichtlich. An jeder Ecke stehen kleine Händler, die versuchen, Mitumba [so werden Altkleider in Tansania genannt] zu verkaufen. Auf den großen Märkten erstrecken sich kilometerlange Basarstraßen, auf denen ausschließlich Secondhandkleidung zu haben ist. Und nebenan sitzen die Näherinnen, die XXL-Hosen auf afrikanisches Hungerformat ändern. Die Frauen schufteten im Akkord für weniger als 80 Euro im Monat, aber sie haben wenigstens noch einen Job. Rund 80.000 Beschäftigte der ehemals stattlichen tansanischen Textilindustrie haben ihren hingegen verloren. Denn gegen Mitumba ist kein einheimisches Produkt gewachsen. (...) Gottfrey Mwenda [der 24 Jahre in der tansanischen Textilindustrie gearbeitet hat] kann seinen Zorn kaum verbergen: „Vor 20 Jahren haben wir solche Hemden selber produziert. Aber unsere Fabriken

haben keine Chance, vergleichbare Ware zu einem so niedrigen Preis herzustellen“. (...)

<http://www.zeit.de/2011/45/NDR-Reportage-Altkleider-Luege>

**Rollenkarte 2**

**Arbeitsauftrag:** *Ihr spielt in der Talkshow die Journalistin Caroline Ischinger, die Kleiderspenden im Hinblick auf Afrika positiv gegenüber steht. Ihr findet hier Ausschnitte aus ihrem SZ.de-Artikel „Textilrecycling. Was Altkleider aus Deutschland für Afrika bedeuten“.*

*Erarbeitet die zentralen Argumente und überlegt euch, in welcher Form ihr diese in die Talkshow einbringen könnt.*

(...) Wenn diese Kleiderballen in Afrika ankommen, dann sind sie schon lange keine Spende mehr. Die meisten Hilfsorganisationen, die sie in Europa oder den USA einsammeln, verkaufen die Textilien aus ihren Altkleidercontainern weiter an Textilrecycler, mit dem Erlös finanzieren sie ihre Projekte.

(...) Ein riesiges Geschäft also, an dem viele verdienen, das aber auch viele Kritiker hat: Besonders in den Neunzigerjahren prangerten Entwicklungsorganisationen den Gebrauchtkleider-Handel mit der Dritten Welt an. Die heimische Textilindustrie kollabiere unter dem Druck der Containerladungen aus den Industriestaaten, warnten kritische Studien.

(...) inzwischen sehen viele Experten die Folgen für die heimischen Textilindustrien differenzierter. Der Vorwurf, dass die gebrauchten Kleider die Märkte in Afrika kaputt machten, sei anfangs vielleicht richtig gewesen, sagt Saphir Robert, Referentin beim Bundesverband Verbraucher-Initiative. Doch inzwischen dominierten Billigexporte aus Südostasien den Markt, die Secondhand-Kleidung aus den Industriestaaten sei da nicht mehr das zentrale Argument. Andere Fachleute argumentieren auch, dass der Niedergang der Textilindustrie in Afrika nur zum Teil auf den Import zurückzuführen sei und verweisen auf heimische Probleme wie Missmanagement und Korruption.

Und so rücken zunehmend die positiven Folgen des Geschäfts mit den Kleiderballen in Afrika in den Vordergrund: „Über den Handel mit der getragenen Kleidung entstehen neue Märkte“, sagt Saphir Robert von der Verbraucherinitiative. Das heißt: Arbeitsplätze. Die Großhändler verkaufen ihre Ware an viele kleine Händler weiter, die mit



dem aussortierten T-Shirt aus Europa ihr Geld verdienen und sich eine eigene Existenz aufbauen können, oder an Schneiderinnen, die aus den Textilien Neues schaffen. Das mögen keine gut bezahlten Jobs sein, aber würde man die Containerladungen heute stoppen, hätten Hunderttausende keine Arbeit mehr. (...)

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/textilrecycling-was-alkleider-aus-deutschland-fuer-afrika-bedeutet-1.168351> [vom 29.5.2013]

### Rollenkarte 3

**Arbeitsauftrag: Ihr spielt in der Talkshow den Geschäftsführer des Dachverbandes der Altkleiderverwertung FairWertung e.V., Andreas Vogt, der Altkleidersammlungen, sofern sie von Mitgliedern seines Verbands durchgeführt werden, positiv gegenüber steht. Ihr findet hier Ausschnitte aus einem Interview mit ihm.**

Erarbeitet die zentralen Argumente und überlegt euch, in welcher Form ihr diese in die Talkshow einbringen könnt.

(...) Vogt: Die Mitglieder unseres Verbandes befassen sich seit Jahren intensiv mit der Frage der Altkleiderexporte. Anfangs teilten wir die Kritik an Gebrauchtkleiderexporten, kamen aber nach vielen Gesprächen mit afrikanischen Partnern zu einer anderen Einschätzung. FairWertung hat in dem zweijährigen Dialogprogramm 'Gebrauchtkleidung in Afrika' Vertreterinnen und Vertreter afrikanischer Kirchen, Nichtregierungsorganisationen und anderer Gruppen gefragt, wie sie Secondhand-Importe beurteilen. Wir waren selbst von der Eindeutigkeit der Rückmeldungen überrascht: Secondhand-Kleidung wurde überwiegend sehr positiv bewertet, da sie gerade Menschen mit sehr geringem Einkommen eine günstige Möglichkeit bietet, sich mit Kleidung zu versorgen. Immer wieder wiesen die afrikanischen Partner auch auf die große Bedeutung hin, die der Gebrauchtkleiderhandel inzwischen für die Beschäftigung insbesondere von Jugendlichen und Frauen hat (...)

(...) Die These, Secondhand-Kleidung habe die Textilindustrie in vielen afrikanischen Staaten zerstört, wird vielfach nicht geteilt. Vielmehr wird der Rückgang der heimischen Textilindustrie auf die schlechten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, hohe Energiekosten, international vergleichsweise hohe Produktionskosten und einen schwierigen Zugang zu Kapital und Maschinen zurückgeführt. Heute wird ein Großteil der auf afrikanischen Märkten angebotenen Neutextilien in asiatischen Ländern hergestellt. Daher ist die Annahme nicht

zutreffend, dass es ohne die Secondhand-Kleidung eine funktionierende einheimische Produktion von Textilien in vielen afrikanischen Ländern gäbe. Insgesamt hat die Nachfrage nach Secondhand-Kleidung in den letzten Jahren nicht nur in Afrika, sondern weltweit immer weiter zugenommen. Die in Deutschland geführte Diskussion und die pauschale Kritik an Altkleiderexporten nach Afrika stoßen bei Betroffenen daher sogar auf großes Unverständnis. „Eure Diskussion geht an den Lebensverhältnissen in Afrika und an unseren Interessen vorbei“, haben wir immer wieder gehört. (...)

[http://www.oeko-fair.de/fragen\\_an/andreas-voegt-geschaeftsfuehrer-fairwertung-ev/%e2%80%9ekleidersammler-sollen-ehrllich-informieren%e2%80%9c](http://www.oeko-fair.de/fragen_an/andreas-voegt-geschaeftsfuehrer-fairwertung-ev/%e2%80%9ekleidersammler-sollen-ehrllich-informieren%e2%80%9c) [vom 12.12.2010]

### Rollenkarte 4

**Arbeitsauftrag: Ihr spielt in der Talkshow eine Sozialwissenschaftlerin, Katja Winterherbst, die Kleiderspenden kritisch sieht. Im Anschluss findet ihr verschiedene Textstellen, wo ihr etwas über ihre Position erfahrt.**

Erarbeitet und vertieft die zentralen Argumente und überlegt euch, in welcher Form ihr diese in die Talkshow einbringen könnt.

Auch in Afrika gibt es immer wieder kritische Stimmen zum Altkleiderhandel. So wird es von vielen als demütigend empfunden, dass sie den Abfall der Europäer aufkaufen und auftragen sollen.

(...) Zu Beginn dieses Handels war es etwa für Ghanaer kaum vorstellbar, dass so hochwertige Kleidungsstücke vor dem Tod der Träger abgegeben werden. Das Tragen der „Kleider der toten Weißen“ wird von vielen als entwürdigend empfunden, aus der Not heraus vielfach aber doch gemacht.

(...) Und bei uns in Deutschland verfestigt sich damit der Eindruck, dass Afrika ein Kontinent ist, der es auf eigene Faust und aus eigener Kraft nicht schaffen kann, sich selbst ausreichend zu versorgen und sich zu entwickeln. Indem wir unsere Altkleider also nach Afrika verschicken, stricken wir am Klischee des unselbständigen armen Afrikaners mit, der uns unterlegen ist. Wir sind also, ob wir das so gewollt haben oder nicht, Mitproduzenten an einer rassistischen Überlegenheitslegende. (...) Link, der euch zu einem englischsprachigen Interview mit Michael Okema, einem Politikwissenschaftler aus Tansania, führt, der Kleiderspenden gegenüber sehr kritisch eingestellt ist:

<http://www.theeastafrican.co.ke/OpEd/-/434748/245720/-/8o4i5g/-/index.htm> [31.1.2005]

entsprechend kritische Fragen an beide Lager stellen. Es hat sich bewährt, dass die Schüler/innen, die keine Rolle in der Talkshow spielen, schriftliche Beobachtungsaufgaben erhalten, etwa sollten sie jeweils einen Mitlernenden (und zwar nicht denjenigen aus der eigenen Gruppe) beobachten und dessen Argumente mitnotieren.

### 5. Reflexionsphase nach der Talkshow – Annäherung an Kontingenzerfahrungen

Im Anschluss an die Talkshow sollten nach einer Rollendistanzierung („Wie habt ihr euch in euren Rollen gefühlt?“) zunächst die Beobachterwahrnehmungen eingebracht werden, so dass für alle Beteiligten noch einmal klar wird, welche Argumente dafür und welche dagegen sprechen, dass Kleiderspenden für den afrikanischen Markt schädlich sind. Bevor die Lernenden darlegen, welche Argumente sie persönlich am meisten überzeugt haben, besteht die Möglichkeit, dass per Streitreihe ein Perspektivenwechsel vollzogen wird: Wer in der Talkshow die Position „Fluch“ vertritt, der wird sich die Argumente der Position „Segen“ zurechtlegen – die Moderatorengruppe darf frei wählen. Dann suchen sich alle einen Partner, der die Gegenposition vertritt und mit dem man dann ein Streitgespräch führt. Die intellektuelle Leistung, dass nun die genau gegenteilige Sichtweise samt Begründungen vertreten werden muss, führt dazu, dass die Lernenden sich die konträren Argumente durch Kommunikation „zu eigen“ machen. Meist verspüren sie im Laufe einer solchen Streitreihe zügig, in welcher Situation sie eine artifizielle Rolle spielen und an welchen Stellen sie authentisch argumentieren, wo sie also sich selbst in ihrem Urteil genuin verorten. Ebenso merken Teilnehmende einer solchen Streitreihe sehr schnell, wenn sie indifferent sind bzw. sich kein Urteil erlauben können, weil beide Seiten gute rationale Gründe anbringen können. Gerade in einer komplexen, didaktisch aber stark reduzierten Kontroverse gilt es, Unsicherheit in der eigenen Urteilsbildung zuzulassen und Lernende gegebenenfalls darin zu unterstützen. Leider gibt es zu viele Politiklehren-



Foto: imago

Kleidermarkt mit Kleiderspenden in Kenia

de, die ihre Aufgabe darin sehen, dass im Ergebnis ein entschiedenes und begründetes Urteil steht, anstatt sich damit zufrieden zu geben, dass ein Bewusstsein geschaffen wird für gesellschaftlich relevante Diskurse. Es ist zentral, dass Lernende die Kompetenzen entwickeln, an gesellschaftlichen Selbstaufklärungsprozessen teilzuhaben, auch und gerade wenn die Urteilsbildungsprozesse noch anhalten.

Leider werden immer noch zu viele Lernende zu Urteilen „gezwungen“. Und da diese wissen, wie sie in der Schule überleben, passen sie sich an und nehmen meist eine Position als „ihre eigene“ ein, die ihnen tendenziell besser einleuchtet oder sozial erwünscht ist. Politiklehrer/innen fördern diese Positionierung, weil sie die Förderung politischer Urteilskraft oft so verstehen, dass sie Lernende von einem unwissenden Nicht-Standpunkt hin zu einem hinreichend durch Wissen abgedeckten Standpunkt führen sollen. Dies widerspricht aber sowohl aller lebensweltlichen Erfahrung von Erwachsenen wie modernem erkenntnistheoretischem Wissensstand, dass Unsicherheit in politischen Urteilsfragen die völlige Normalität und nicht die Ausnahme darstellt. Wer von uns Lehrenden hat einen zweifelsfreien Standpunkt und ein glasklares Urteil in dieser Afrika-Altkleider-Debatte? In aller Regel beginnt damit bestenfalls ein zaghafter erster Meinungsbildungsprozess, der aber weit entfernt ist von festen politischen Urteilen.

Wenn es nach der Talkshow also zu der typischen und berechtigten Schülerfrage kommt, was denn nun stimme, dann können Lehrende durchaus auf ihre oft eigene Unsicherheit, das prinzipielle Zweifeln hinweisen. Das bedeutet im Gegenzug aber nicht, dass Lehrende oder Lernende keinen Standpunkt einnehmen dürfen. Natürlich dürfen sie zu der begründbaren Ansicht kommen, dass der Altkleiderhandel in der Summe schädlich sei für afrikanische Gesellschaften oder eben auch nicht. Aber gerade Lehrende sollten sich selbst durchaus mit den Lernenden als Suchende betrachten, die ihre – häufige – Unsicherheit in Bezug auf das eigene Urteil nicht verstecken sollten. Peter Henkenborg fasst diese Kontingenznormalität, dass jedes Wissen und damit jedes politische Urteilen auf sich seiner eigenen Unsicherheit gewiss sein muss, folgendermaßen zusammen: „Moderne Gesellschaften und Sozialwissenschaften zeichnen sich durch Erfahrungen von Ungewissheit und Offenheit, von Unschärfen und der Gleichzeitigkeit von Richtigem und Falschem aus“ (Henkenborg 2011, 124). Und auch Wolfgang Sander weist in diesem Zusammenhang auf den „reflektierten Umgang mit Nicht-Wissen“ hin und kommt zu dem Schluss, dass die Mündigkeit des Einzelnen eng verbunden ist mit der „Verantwortung für das eigene Handeln unter den Bedingungen einer Welt, die wir uns nicht einfach mit einem Set scheinbar sicheren Wissens handhabbar machen





Givebox statt Kleiderbox?

können. (...) Solche Kontingenz und Komplexität wird durch sozialwissenschaftliches Wissen nicht“ aufgehoben. Politische Urteilsfähigkeit, so resümiert er schließlich, verhilft zur „Orientierungsfähigkeit in einem Feld, in dem immer unter den Bedingungen des unvollständigen Wissens entschieden und gehandelt werden muss“ (Sander 2011, 24).

Allerdings soll hier zugleich vor einem Trugschluss gewarnt werden: Es geht nicht darum, dass man alles so oder auch anders betrachten kann. Dass es sich bei den Kleidersammelaktionen und -exporten nach Afrika und dem dortigen Kleidervertrieb um ein großes Geschäft handelt, bei dem zahlreiche Interessengruppen, nicht zuletzt die Einsammelnden in Deutschland, inklusive der karitativen Organisationen, Profitinteressen haben, lässt sich klar aufzeigen. Insofern lässt sich auch kritisch nachfragen, wer welches Interesse hat, seine Position so oder so zu vertreten. Der Lobbyverband FairWertung etwa hat natürlich ein Interesse daran, dass die Kleiderspenden weiterhin sprudeln und damit die Mitglie-

der seines Verbandes davon profitieren können.

#### 6. Überlegungen zum weiteren unterrichtspraktischen Verlauf

Doch wie kann politische Bildung angesichts solcher häufig vorkommenden Kontingenzerfahrungen und Unsicherheiten nun weiter verfahren? Für viele Schüler/innen ist die Frage nach dem Zerschnippeln bzw. Nicht-Zerschnippeln, die den konkreten Kern der anfänglichen Problematisierung bildete, ja keineswegs gelöst, genauso wenig wie die Frage nach möglichen Konsequenzen.

Spätestens jetzt endet die bisherige Top-Down-Variante einer unterrichtspraktischen Annäherung, die sehr stark von Planungsentscheidungen des Lehrenden gelenkt war, wenngleich sie bereits in dieser Phase die Offenheit politischer Lernprozesse betont hat. Es liegt nahe, von hier aus gemeinsam auf die Suche nach Optionen zu gehen, mit Kleidung sinnvoll umzugehen. Das durch die Talkshow und ihre Reflexion geschaffene bzw. geschärfte Bewusstsein, dass der Umgang mit

Textilien – auch bei deren Entsorgung – zu reflektieren ist und Handlungsentscheidungen zu treffen sind, braucht nun realistische Optionen und weitere Denkanstöße. Was Lehrende jetzt tun können, ist, entsprechende Schüler-vorschläge zu sammeln und weitere Angebote zu unterbreiten.

Im Folgenden sollen nur exemplarisch Möglichkeiten vorgestellt werden, was Lernende und Lehrende gemeinsam ausprobieren und reflektieren können, wobei sich sicherlich ein arbeitsteiliges Vorgehen in Kleingruppen anbietet, mit einem Erfahrungsaustausch im Plenum der Klasse. Ideal wäre es, im Rahmen einer Projektwoche die ganze Vielfalt wahrzunehmen.

**Kleidertauschparty:** In den letzten Jahren ist es – vor allem bei jungen Frauen – hip geworden, lokale Tauschbörsen zu organisieren, die so ausgestaltet sind, dass sie keinerlei Muff einer Sozialstation mehr haben, sondern eher an schicke Läden der Fußgängerzone erinnern. Warum nicht eine solche „Swapping-Party“ besuchen oder selbst an der Schule veranstalten?

**Give-Box:** Der Betrieb eines Standes, in dem Kleidungsstücke abgelegt und entnommen werden können, lässt sich auch von Schüler/innen als Sozial-Projekt betreiben.

**Sozial-Kaufhaus:** Sehr gut erhaltene Kleidungsstücke lassen sich direkt bei Kleiderkammern etwa des DRK abgeben. Warum nicht einen solchen Ort als außerschulischen Lernort erkunden lassen? Dasselbe gilt auch für die zahlreichen Second-Hand-Shops, die durchaus an guten Kleidern interessiert sind.

**Online-Marktplätze:** Auch wenn es sich bei Ebay oder anderen Auktionsplattformen um kommerzielle Marktplatzanbieter handelt, ist es eine Möglichkeit, seine gebrauchten Kleider an Interessierte zu vermitteln. Warum das nicht ausprobieren und reflektieren und zugleich die Klassenkasse aufbessern lassen? Dabei sollte die Gelegenheit genutzt werden, über Mechanismen von Marktgesellschaften nachzudenken, in denen jedes Bedürf-

nis von Menschen – auch die Suche nach alternativen Verwertungsmethoden von alten Klamotten – kommerzialisiert wird. Darüber hinaus kann erkannt werden, dass es dazu aber auch immer weitere Optionen gibt, wie Kleiderkreisel.de, die als ein soziales Netzwerk kostenlos private Gebrauchtkleiderverkäufe ermöglichen.

**Kreatives Recycling:** In Zusammenarbeit mit anderen Fächern (Kunst, Mensch-Umwelt-Natur, etc.) lassen sich gebrauchte Kleider zu neuen Objekten umgestalten. Auch wenn sich dahinter sicher kein riesiges Alternativpotential verbirgt, sollten auch solche Optionen nicht vernachlässigt werden.

**Fazit**

Es wäre einerseits naiv zu erwarten, dass Individuen ihr Verhalten ändern, nur weil sie Handlungsalternativen kennen gelernt haben. Aber man sollte auf der anderen Seite auch nicht unterschätzen, wie wichtig die Vielfalt an prozeduralen Kompetenzen ist und welche Attraktivität das Handeln anderer gewinnt, sobald es „cool“ geworden ist. Das Car-Sharing ist nur ein Beispiel. Wenn der Verlauf einer Unterrichtseinheit bzw. eines Schulprojekts schließlich zu Formen des Nachdenkens vorstoßen könnte, ob diese Problematik nur individuell zu lösen ist oder ob dies nicht auch kollektiv verbindliche, also politische Lösungen erfordert, wenn dazu noch ein Reflektieren kommen könnte über die Frage, ob der hinter den Altkleiderbergen und den Entsorgungsfragen steckende „Konsumismus“, dem die meisten von uns mit Leidenschaft frönen, nicht die Kernproblematik ausmacht, dann hätte politische Bildung eine aufklärerische Wirkung erzielt. Ob die Schüler/innen zu dem Ergebnis kommen, dass die Folgewirkung der Altkleiderspenden für Afrika vor- oder nachteilige Konsequenzen hat, ob sie dementsprechend zukünftig ihre gebrauchten Kleidungsstücke in Container entsorgen – zerstückelt oder nicht – oder ob sie alternative Wege wählen, ist nicht die entscheidende Frage. Entscheidend ist, ob die Schüler/innen Gelegenheit bekommen haben, ein Bewusstsein für

mögliche Folgewirkungen ihres eigenen Verhaltens zu entwickeln. Welche Konsequenzen sie daraus ziehen, ist durch (politische) Bildung nicht zu steuern und kann in einer offenen Gesellschaft nur den Individuen überlassen bleiben. **!**

**Literatur:**

- **Daniel Bakir (2012):** *Weltweite Altkleidersammlung – H&M macht auf nachhaltig*, <http://www.stern.de/wirtschaft/geld/weltweite-altkleidersammlung-hm-macht-auf-nachhaltig-1938177.html> [6.11.2012]
- **Köhler, Ellen (2013):** *Der Wettlauf um die Altkleider. Upcycling – Pro und Contra Altkleidersammlung*, <http://www.fluter.de/de/121/thema/11488/> [29.4.2013]
- **Henkenborg, Peter (2011):** *Wissen in der politischen Bildung – Positionen der Politikdidaktik*, in: *Besand, Anja u.a.: Konzepte der politischen Bildung. Eine Streitschrift*, Schwalbach/Ts.
- **Höft, Wolfgang (2011):** *Das Kilo für 1,20 Dollar. Das große Geschäft mit den Kleiderspenden aus Deutschland*, In: *ZEIT* vom 3. November 2011
- **Hütz-Adams, Friedel (1995):** *Kleider machen Beute. Deutsche Altkleider vernichten afrikanische Arbeitsplätze*, Siegburg
- **Ischinger, Caroline (2013):** *Textilrecycling. Was Altkleider aus Deutschland für Afrika bedeuten*, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/textilrecycling-was-altkleider-aus-deutschland-fuer-afrika-bedeuten-1.168351> [29.5.2013]
- **Okema, Michael (2005):** *Arguments against Mitumba won't wash*, <http://www.theeastafrican.co.ke/OpEd/-/434748/245720/-/8o4i5g/-/index.htm> [31.1.2005]
- **Sander, Wolfgang (2008):** *Politik entdecken – Freiheit leben. Didaktische Grundlagen politischer Bildung*, Schwalbach/Ts.
- **Sander, Wolfgang (2011):** *Kompetenzorientierung in Schule und politischer Bildung – eine kritische Zwischenbilanz*, in: *Besand, Anja u.a.: Konzepte der politischen Bildung. Eine Streitschrift*, Schwalbach/Ts.
- **Schmidt-Wulffen (2007):** *Zerstörerischer Altkleiderhandel mit Afrika – Mythos und Realität*, in: *GW-U Nr. 107/2007*, <http://www.nibis.schule.de/~ipdwev/curiosa/Altkleiderhandel.pdf>
- **Steffens, Gerd (2007):** *Einstieg/Entfaltung der Fragestellung*, in: *Reinhardt, Volker (Hg.): Planung politischer Bildung*, Baltmannsweiler



**Weitere Links zum Thema:**

<http://www.weltbewusst.org/wordpress/wp-content/uploads/WELTbewusst-Liste-Alternativen-Kleidung2.pdf>

<http://www.gunhildseyfert.de/texte/umwelt/altkleider-segen-oder-fluch>

<http://www.abendblatt.de/region/stade/article2364644/Die-Kleiderkammer-bietet-Stoff-und-zwar-fuer-Kritik.html#>

[http://www.yaacool-bio.de/index.php?article=1606#Die\\_Altkleiderlast](http://www.yaacool-bio.de/index.php?article=1606#Die_Altkleiderlast)

<http://www.konsum-welt.de/themen/konsum/beispiel-kleidung.html>

<http://publik.verdi.de/2011/ausgabe-12/gesellschaft/leben/seite-16/A0>

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/altkleider-sammlung-was-pasziert-mit-den-spenden-a-908808.html>

<http://www.pm-magazin.de/r/gute-frage/wie-funktionieren-swapping-partys>

<http://www.klamottentausch.net/>



**Dr. Helmut Däuble**

ist akad. Oberrat am Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung Politikwissenschaft, der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Er

unterrichtete davor an Stuttgarter Realschulen unter anderem die Fächer Gemeinschaftskunde und Geschichte.

**Impressum**

Die Unterrichtspraxis – Beilage zu „bildung und wissenschaft“, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Joachim Schäfer (verantwortlicher Redakteur), Helmut Däuble und Nicole Neumeister  
 Anschrift der Redaktion: Joachim Schäfer, Meisenweg 10, 71634 Ludwigsburg, E-Mail: [unterrichtspraxis@gmx.de](mailto:unterrichtspraxis@gmx.de)  
 Nachbestellungen über die GEW-Bezirksgeschäftsstellen (Adressen im Impressum von b&w). Dieses Heft kann auch online abgerufen werden:  
<https://www.gew-bw.de/Page9540.html>

Gestaltung: Tomasz Mikusz, Süddeutscher Pädagogischer Verlag

Zum Mitarbeit sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen. Manuskripte sollten direkt an die Redaktion der Unterrichtspraxis adressiert werden.